Laurineae, Vent., Lorbeer-Gewächse.

Bäume oder Sträucher mit wechselständigen, selten gegenständigen, ganzrandigen oder gelappten, oftmals lederartigen bleibenden und punktirten Blättern oder selten krautartige, blätterlose, windende Schmarotzerpflanzen. Ihre Blüthen, manchmal eingeschlechtig, stehen in Rispen oder Trugdolden, selten in Aehren, wo sie von drei Deckblättern begleitet werden. Das Perigon ist einblätterig, 4- bis 6spaltig; die Abschnitte sind 3nervig und liegen vor dem Aufblühen mit ihren Rändern dachziegelförmig über einander. Die Staubgefässe sind in gleicher oder mehrfacher Zahl der Perigonblätter vorhanden, im Grunde des Perigons angebracht; ihre Fäden zeigen an ihrer Basis zwei gestielte Anhänge von verschiedener Form; die Antheren sind gipfelständig, 2- bis 4fächerig, und öffnen sich mittelst 2 bis 4 Poren oder Klappen, welche sich von dem Grunde nach dem Gipfel zu erheben. Der Fruchtknoten besteht aus 3 Fruchtblättern, ist frei, einfächerig, und enthält 6, durch Fehlschlagen endlich ein hängendes Eichen; der Griffel ist mehr oder weniger lang und trägt eine einfache Narbe. Die Frucht ist fleischig und wird an ihrem Grunde von dem Perigon begleitet, welches eine Art von Becher bildet. Das umgekehrte Samenkorn enthält unter seiner Haut einen sehr grossen, wie es selbst, rechtläufigen, eiweisslosen Embryo, welcher äusserst dicke und fleischige Samenlappen besitzt.

Laurus Tourn., Lorbeerbaum.

(Enneandria Monogynia Lin.)

4- bis 6theilige Blüthenhülle, 6—9—12 Staubgefässe mit in abwechselnden Reihen stehenden Drüsen. Steinfruchtartige, einsamige Beere.

Laurus [1] nobilis [2] L.

Gemeiner Lorbeerbaum,

edler Lorbeer, Lorbeer des Apollo.

Dieser dem Apollo heilige Baum hat einen 6 bis 9 m hohen Stamm, die Aeste sind abstehend, unregelmässig gebogen und knotig, die jungen Aeste glatt, die Blätter kurz gestielt, länglich-lanzettförmig, spitz, lederartig, vollkommen

1) Bei Plinius der Lorbeerbaum.
2) edel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0213-7

glatt, am Rande ganz, aber wellenförmig gebogen. Die Blüthen bilden 3- bis 4blüthige kurzgestielte Dolden in den Blattwinkeln; die Blüthenstiele sind weichhaarig; die Blüthenhülle besteht aus 4 ovalen, stumpfen, gelblich-weissen Abschnitten. Die Staubgefässe sind so lang als die Blüthenhülle, die Steinfrüchte oval, von der Grösse einer kleinen Kirsche, bei der Reife blauschwarz.

Vorkommen. Orient, im südlichen Europa und in allen Ländern am mittelländischen Meere cultivirt.

Officinell. *Fructus Lauri, Baccae Lauri,* Lorbeeren. Die getrockneten Steinfrüchte. Dieselben sind länglich-rund, kirschengross, schwärzlich blau, getrocknet dunkelbraun, etwas glänzend. Die dünne zerbrechliche Schale umschliesst einen bräunlichen, aus 2 Cotyledonen bestehenden, kaffeebohnenähnlichen öligen Kerne. Ihr Geruch ist eigenthümlich angenehm aromatisch und sie schmecken bitterlich gewürzhaft. In Frankreich sind auch die *Folia Lauri* officinell.

Bestandtheile. Aetherisches Oel, grünes fettes Oel, Laurin, Wachs, Harz, Amylon, Zucker, Laurostearin.

Wirkung. *Tonico-Excitans.*

Präparate. *Oleum Lauri* s. *Laurinum, Oleum Lauri unguinosum* s. *expressum.* Dieses Oel wird in Frankreich, Spanien u. s. w. durch Auspressen und Auskochen der frischen Früchte gewonnen. Es bildet ein salbenartiges, körniges, grünes oder gelbgrünes Oel, von eigenthümlichem Geruch und bitterem Geschmack. In Aether ist es leicht löslich und enthält neben fettem Oel und Laurostearin auch aetherisches Oel und Chlorophyll. Bezüglich der Prüfung bemerkt die *Pharmacopoea germanica* noch ausdrücklich, dass die grüne Farbe durch Salmiakgeist nicht verändert werden soll. Bestandtheil des Emplastrum de Meliloto.

Anwendung. Die Beeren wurden namentlich bei Schwäche der ersten Wege und Störungen im Monatsgeschäft, zumal bei vorhandener Amenorrhöe angewandt, gegenwärtig benutzt man sie grösstentheils nur noch als Volksmittel; vorzugsweise wird gegenwärtig das *Ol. laurinum* äusserlich zu Einreibungen, Linimenten und Salben gegen alte gichtisch-rheumatische Zufälle, Lähmungen, Krampf- und Blähkoliken, habituelle Durchfälle, Wurmbeschwerden, chronische Hautausschläge, zumal gegen Verletzungen flechsiger, sehniger oder sehr sensibler Gebilde, gegen Verrenkungen, kalte Geschwülste und träge Drüsenanschwellungen angewendet.

Erläuterung der Abbildungen.

A. Ein blühender Zweig.

1. Eine Blüthendolde mit männlichen Blüthen.
   a. Zwei Blumendeckblätter.
2. Eine Blüthendolde mit einigen weiblichen Blüthen, in welcher sich bei a noch einige Deckblätter erhalten haben.
3. Eine weibliche Blüthe mit 4 Blüthenhüllabschnitten, vergr.
4. Die reife Steinfrucht auf verdicktem Fruchtboden.
5. Eine Steinfrucht, quer durchschnitten.
   a. Das Fleisch und überhaupt die äussere Hülle.
   b. Der Kern.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0214-3
DFG

Laurus nobilis L.
Gemeiner Lorbeerbaum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0215-8
DFG

Sassafras[1] **officinalis**[2] **Fr. Nees.**

Sassafras-Lorbeer,

gebräuchlicher Sassafrasbaum, Fenchelholz.

Der Stamm des Sassafrasbaumes erreicht eine Höhe von 30 Meter und seine Aeste bilden eine ausgebreitete Krone. Die Rinde der älteren Aeste ist glatt gelblich-braun. Die ganz jungen Zweige sind weichhaarig. Die Blätter sind wechselständig, gestielt, theils länglich oder verkehrt-eiförmig, kurz zugespitzt und ganzrandig, theils grösser und in 3 Lappen getheilt; in der Jugend sind sie auf beiden Seiten behaart, im ausgewachsenen Zustande oben glatt, unten graulich, weichhaarig. Die kleinen gelben Blüthen kommen gleichzeitig mit den Blättern hervor und bilden wenigblüthige Doldentrauben an den Spitzen der Zweige; die Blüthenstiele sind weichhaarig, kürzer als das Blatt. In den männlichen sehen wir 9 fruchtbare Staubgefässe von der Länge der Blüthenhülle, mit 3 sehr kurzen unfruchtbaren am Grunde. Die Früchte sind eiförmige, stumpfe, bei der Reife dunkelblaue Beeren von der Grösse einer grossen Erbse, am Grunde von dem stehen bleibenden kurzen, stumpfen Perigonrohre umgeben.

Vorkommen. Der Sassafrasbaum wächst in den vereinigten Staaten Nordamerikas von Canada bis Florida und Missouri.

Officinell. *Radix Sassafras, Lignum Sassafras,* Sassafraswurzel, Fenchelholz. Die Wurzel wird von der *Pharmacopoea germanica* folgenderweise beschrieben:

Eine grosse, holzige, ästige Wurzel in hin- und hergebogenen verschieden grossen Knäueln; mit etwas dicker korkiger, aussen rissiger, grauer, innen rostfarbener Rinde; mit einem leichten, etwas schwammigen, blassbräunlichen oder blassrothen, auf dem Querschnitte, besonders am Ansatze jedweden concentrischen Jahresringes deutlich porösen Holze; von fenchelartigem Geruch und süsslichem Geschmack.

Bestandtheile. Aetherisches Oel, aus einem Gemenge von Safrol mit Safren bestehend, Harz, Sassafrid (ein Zersetzungsproduct der Gerbsäure), eisenbläuender Gerbstoff, Gummi, Farbstoff, Zucker.

Wirkung. Diaphoreticum, Diureticum und gelinde abführend.

Anwendung. Man benutzt d. *Lignum Sassafras* besonders gegen alte Hautübel, wenn sie aus innerer Dyscrasie zumal in Folge von Syphilis (oft in

---

[1]) Vom spanischen Salsafras, und dies von salsifragia, saxifragia, weil man der Pflanze die Kraft zuschrieb, den Blasenstein zu zerkleinern.

[2]) In der Apotheke vorräthig.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0217-0

Verbindung mit *Lign. Guajaci* und *rad. Bardanae;* es bildet auch einen Bestandtheil des *Decoct. Lignorum*, sowie der *Tinct. Pini composita*, des Laffecteur'schen Roobs und der H. Marie's antisyphilitischen Mischung) und gegen Scrophulosis. Das *Oleum Sassafras*, welches sich durch den an den Fenchel erinnernden Geruch und scharfen gewürzhaften Geschmack auszeichnet, und ein spec. Gewicht von 1,07 bis 1,09 bei 10 Grad Cels. besitzt. Wird dasselbe bis zum Sieden erhitzt und lässt man es erkalten, so krystallisirt daraus Sassafraskampfer. Das Oel wird gegen alte, mit krankhaften Bildungen gepaarte Gicht und äusserlich gegen Caries angewendet. In Nordamerika wird auch der Aufguss der Blüthen als krampfstillendes, magenstärkendes, blutreinigendes und schweisstreibendes Mittel angewendet.

Form und Dosis. Das *Lignum sassafras* als Pulver oder in Latwergenform anzuwenden, ist unpassend, vielmehr ist das Holz nur als Decoct und zwar 15 bis 20 Gramm auf 120 bis 150 Gramm Colatur anzuwenden.

Erläuterung der Abbildungen.

A. Ein Zweig mit Blättern und Blüthen.
1. Eine Zwitterblüthe, etwas vergrössert.
2. Eine männliche Blüthe, etwas vergrössert.
3. Die Frucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0218-6
DFG

Sassafras officinalis Fr. v. Nees.

Sassafras Lorbeer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0219-4
DFG

Cinnamomum [1]) ceylanicum [2]) Blume.

Ceylonischer Zimmtbaum,

ächter Zimmtbaum, Zimmtlorbeer, Kaneelbaum, Zimmt, Zimmtpersie.

Der Zimmtbaum ist ein gegen 6 bis 9 m hoher Baum, welcher 30 bis 45 cm im Durchmesser hält. Die Farbe der jungen Blätter ist ein schönes Roth, welches sich bei den älteren immergrünen gänzlich verliert, indem auf der glatten, glänzenden Oberfläche sich ein schönes reines Grün zeigt, das auf der Unterfläche mehr ins Grauliche spielt. Ihr Umriss ist eine längliche Eiform mit fast stumpfer Spitze und ganzem Rande, ihre Länge beträgt bis 13 cm und ihre Breite gegen 5 cm; doch giebt es auch einige Spielarten mit kürzeren und breiteren, bisweilen etwas herzförmigen Blättern. An ihrer Basis ist der Haupt- oder Mittelnerv noch einfach, gleich aber über derselben theilt er sich in zwei stärkere Nebennerven, zu denen sich noch 2 seitliche schwächere, sich endlich in der Blattsubstanz verlierende gesellen. Uebrigens sind die Blattflächen horizontal ausgebreitet, oder sie neigen sich abwärts und stehen auf glatten, höchstens 1 mm langen Blattstielen einander gegenüber. Die sich mehrmals 3fach verästelnde Blüthenrispe hat etwas fein behaarte weissgelbe Blüthenstielchen, indem nur die stärkeren glatt sind. Sie kommt theils aus den Blattwinkeln, theils aber auch frei ohne eine Art von Schutzblatt zu besitzen aus dem Stamme hervor und übertrifft die Blätter an Länge. Die kleine weisse Blüthe besteht aus einer tief 6-theiligen Blüthenhülle, deren etwas ausgehöhlte Abschnitte ziemlich stumpf und fein behaart sind. Ihre 9 fruchtbaren Staubgefässe haben die Länge des Kelches; der eigentliche Träger der Staubbeutel ist seitwärts etwas flach zusammengedrückt, aber gegen das Ende keilförmig verdickt und trägt Staubbeutel, deren 4 getrennte Fächer gleichsam in den verdickten Theil des Trägers eingesenkt sind und durch eine Klappe oder einen Deckel verschlossen werden. Die 3 mittleren Staubfäden haben ihre Staubbeutel an ihrer äusseren Seite, während sie die anderen in ganz entgegengesetzter Richtung zeigen. Am Grunde dieser fruchtbaren Staubgefässe kommen gewöhnlich noch 9 andere unfruchtbare zum

---

1) κινεῖν zusammenrollen, α privativum und μῶμος Tadel, also ein aufgerolltes, tadelloses Gewürz.

2) ceylonisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0221-1

Vorschein, welche kurzgestielten Drüsen ähneln. Der rundliche, glatte und einfächerige Fruchtknoten trägt einen Griffel von der Länge der Staubgefässe mit einer fast 3eckig-köpfigen Narbe. Er bildet sich zu einer eichelförmigen, blaulich-schwarzen, weissgefleckten, einsamigen Beere (richtiger Steinfrucht) aus, welche ein grünliches, saftiges Fleisch mit kleinem Kern und blassrothen Samen enthält. Die stehenbleibende Blüthenhülle ist 6zähnig und wiederholt selbst in ihrer Stellung und Form den tassen- oder napfförmigen Kelch der Eicheln.

Vorkommen. Die ursprüngliche Heimath des Zimmtbaums ist die Insel Ceylon. Die feinste Sorte stammt von der Südwestspitze dieser Insel. Ueberdies trifft man ihn auch auf Borneo, Java u. anderen benachbarten Inseln, auf den Antillen, sowie auf andern Inseln, ja in Südamerika (Brasilien u. s. w.), auf Isle de France und Martinique. Er blüht auf Ceylon im Januar und Februar, reift aber seine Früchte erst im Juli und August.

Officinell. 1) *Cortex Cinnamomi Zeylanici, Cortex Cinnamomi, Cinnamomum acutum* s. *verum*, die Zweigrinde, Ceylon-Zimmt, Kaneel. Bezüglich des Einsammelns schält man die Rinde ab, steckt diese Stücke in einander, bindet sie zusammen und lässt sie so dergestalt einen Tag und eine Nacht liegen. Dadurch wird der Anfang eines Gährungsprocesses eingeleitet, wodurch die Oberhaut und das Parenchym sich leichter von dem Baste ablösen lässt, was mittelst Abhebens geschieht. Alsdann steckt man diese so abgeschälten Stücke wieder dicht in einander und setzt sie zur Trocknung der Sonne aus, wodurch das Zusammenrollen der einzelnen Stücke nur noch mehr befördert wird.

Die mehrfach in einander gerollte, sehr dünne, leicht zerbrechliche Innenrinde der jüngeren Zweige, von blassgelbbrauner Farbe, auf der Aussenfläche mit sichtbaren blasseren zerstreuten Fasern, mit dicht faserigem Bruche; von starkem eigenthümlichem angenehmem Geruch und Geschmack, fein und angenehm feurig gewürzhaft, hinterher süss, beim Kauen brennend, aber nur wenig zusammenziehend.

2) *Cortex Cinnamomi Malabarici, Cassia lignea*, Holzzimmt, Holzcassie, Malabar-Zimmt. Hauptsächlich von einer Varietät, *Cinnamomum ceylanicum Br. γ. Cassia (Nees)*, vielfach jedoch mit anderen Zimmtarten vermischt.

Hauptsächlich wirksame Bestandtheile: Aetherisches Oel *(Oleum aether. Cinnamomi)* und Gerbstoff, Harz, Zucker und Mannit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0222-7
DFG

Präparate. *Aqua Cinnamomi simplex, Aqua Cinnamomi vinosa, Tinctura Cinnamomi, Oleum Cinnamomi, Syrupus Cinnamomi, Pulvis aromaticus, Tinctura aromatica, Aqua aromatica.* Ausserdem bildet der Zimmt noch einen Bestandtheil der *Tinctura Opii crocata* s. *Laudanum liquidum Sydenhami, Tinctura Rhei vinosa, Tinctura ferri pomata, Tinctura Chinae composita, Tinctura aromatica, Tinctura aromatica acida, Mixtura oleosa balsamica* s. *Balsamum vitae Hoffmanni, Vinum ferruginosum* s. *Martiatum,* des *Elix. aurant. compositum, Electuarium Theriaca* und des *Decoctum Sarsaparillae compositum mitius.* Nach der *Pharmacopoea austriaca* bildet ferner noch der Zimmt einen Bestandtheil des *Electuarium aromaticum* s. *stomachicum* der Species *amaricantes,* des *spiritus aromaticus* und der *Tinctura Absinthii composita.*

Wirkung. *Tonico-Excitans* und wirkt namentlich reizend und stärkend auf die Verdauungsorgane, die normalen Ab- und Aussonderungen bethätigend, in Folge von Atonie krampfhaft vermehrte Ausscheidungen dagegen beschränkend. Specifisch scheint die contrahirende Wirkung desselben auf die erschlaffenden Gefässe und Muskelfasern des Uterus gerichtet zu sein.

Anwendung. Therapeutisch wird der Zimmt als Stomachicum bei Atonie der Verdauungsorgane und daher rührenden Diarrhöen, Flatulenz, Erbrechen, theils als Nervino-Excitans überhaupt bei Nervenschwäche, Erschöpfungen, Lähmungen, theils und vorzugsweise als Adstringens gegen passive auf Atonie beruhende Blutungen, namentlich Gebärmutterlähmungen angewendet.

Form und Gabe. Als Pulver reicht man den Zimmt von 6 Decigramm bis 2 Gramm täglich 3 bis 4mal mit Zucker abgerieben, häufiger jedoch wendet man den Zimmt als Infusum an und zwar von 3 bis 6 Gramm auf 150 Gramm Colatur. Das *Ol. Cinnamomi* mit Zucker abgerieben als Elaeosaccharum und zwar auf 1¼ Gramm Sacchar. 1 Tropfen Oel; ebenso wird man das Oel auch passend in Aether oder Mixturen reichen können, und zwar bei Typhus mit paralytischen Zufällen, Schlund- und Zungenlähmung, Darmlähmung, nervösem Schlagfluss und äusserlich in cariöse Zähne zur Betäubung der schmerzhaften Zahnnerven. Die Tincturen von 20 bis 30 Tropfen, den *Syrupus Cinnamomi* als *Corrigens saporis* stärkender Mixturen etwa auf 120 Gramm Vehikel 15—30 Gramm *Syrupus Cinnamomi,* das *Aqua Cinnamomi* dient als Constituens analeptischer und magenstärkender Mixturen. Das *Aqua Cinnamomi spirituosa* wirkt stärker und mehr erhitzend als das einfache Zimmetwasser, übrigens wird es ebenfalls als Constituens analeptischer Mixturen gebraucht. Die *Tinctura Cinnamomi* giebt man von 15 bis 30 Tropfen, vorzüglich bei passiven Blutungen, am häufigsten Mutterblutungen in Verbindung mit *Elix. acid.* Haller.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0223-2

Erläuterung der Abbildungen.

A. Das Ende eines blühenden Zweigs des Ceylon-Zimmtbaumes.

B. Ein Stück zusammengerollter Rinde d. Zimmtcassie.

C. Ein Stück Mutterzimmtrinde, welche wahrscheinlich von Laurus Malabathrum L. stammt und als Surrogat der ächten Ceylon-Zimmtrinde dient.

D. Ceylon-Zimmtrinde, wie sie in den Handel kommt. Die schief-abwärts laufenden helleren Streifen sind Bastfasern, welche auch bei der Rinde der Zimmtcassie nicht vermisst werden.

1. Eine Blüthenhülle, vergrössert und von unten gesehen, sammt dem Anfang des Blüthenstielchens.
2. Ein Stempel, vergr.
3. Eine Blüthe mit männlichen Genitalien, vergr. Drei Blüthenhüllblätter sind weggenommen, um die Staubgefässe deutlich sehen zu lassen, so dass nur die drei hinteren übrig sind.
4. Ein Fruchtästchen.

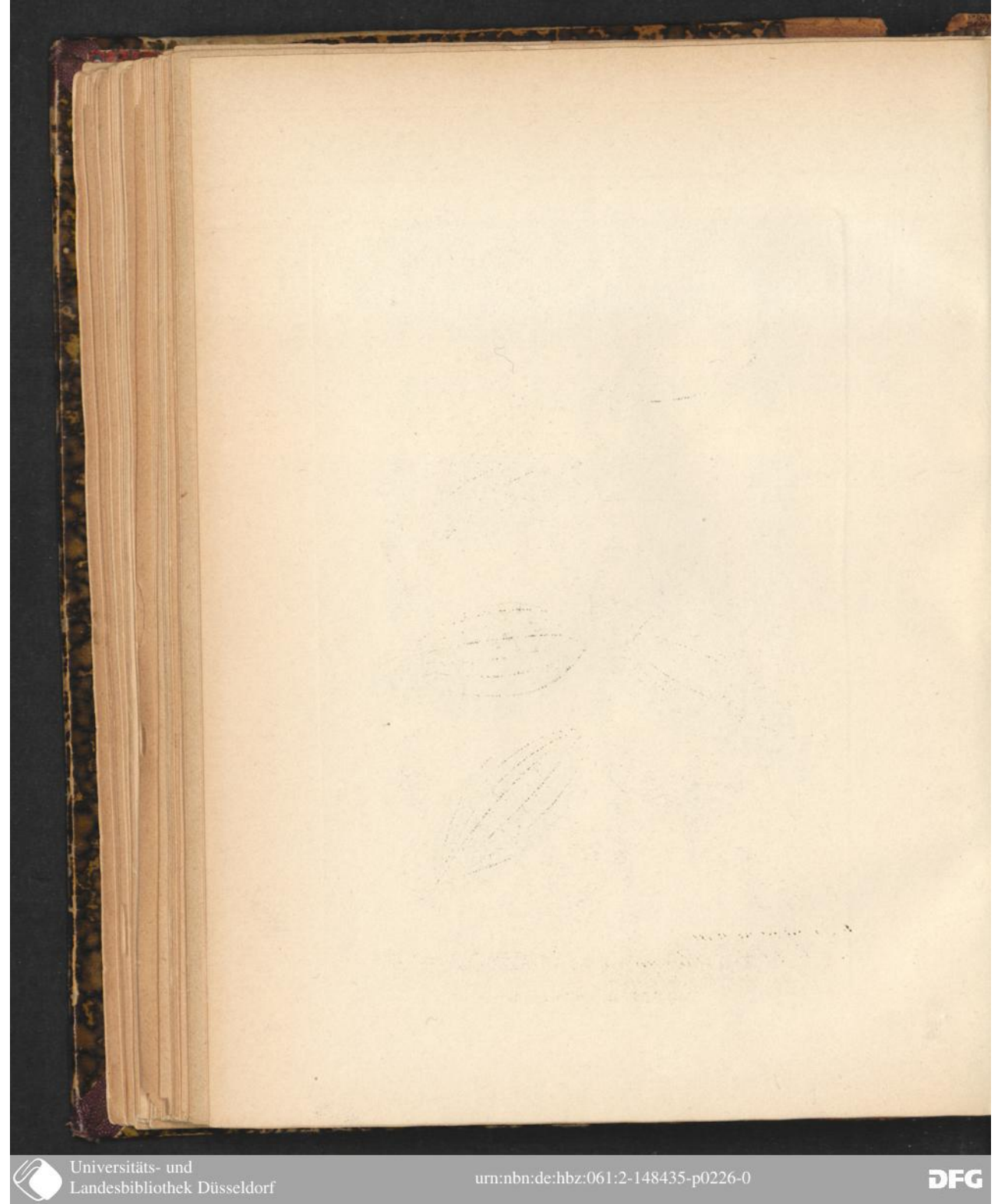
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0224-8
DFG

Cinnamomum ceylonicum Blume.

Zeylonischer Zimmtbaum.

F. Kirchner sc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0225-4
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0226-0
DFG

Cinnamomum aromaticum [1]) N. v. E.

Cassien-Zimmt, Zimmt-Cassie, Zimmtsorte, Kaneelrinde.

Baum von 9 bis 10 m Höhe und von Armesdicke, Aestchen wechselständig, Blätter wechselständig, kurz gestielt, oval-lanzettförmig, spitzig, ganzrandig, lederartig, dreinervig; unterseits mattgrün mit sehr stark hervortretenden Nerven. Blüthen in Rispen, welche blattwinkelständig, langgestielt und armblüthig sind. Perigon tief sechsspaltig, bleibend, weisslich, fein seidenhaarig. Staubgefässe 12, in doppelter Reihe, die drei inneren, welche den inneren Perigonzipfeln gegenüber stehen, unfruchtbar, die anderen drei in der Mitte mit zwei sitzenden Drüsen versehen fruchtbar, auch die der äusseren Reihe fruchtbar. Staubbeutel in das spatelförmige Ende der Staubfäden eingesenkt, vierfächerig; bei den Staubgefässen der äusseren Reihe an der Innenseite, bei denen der inneren an der Aussenseite durch von unten nach oben sich trennende Klappen aufspringend. Fruchtknoten oberständig, einfächerig, Griffel von der Länge der Staubgefässe, Narbe dreilappig. Frucht eine von dem bleibenden Perigon unterstützte Beere. Samen eiweisslos.

Vorkommen. Südliches China und Cochinchina, auf Java cultivirt.

Officinell. *Cortex Cinnamomi Chinensis, Cortex Cassiae cinnamomeae, Cassia vera,* Zimmtcassie, gemeiner oder chinesischer Zimmt. Die Zweigrinde. Einfache Röhren von 1—2 mm Dicke und 1—1½ cm Breite, aussen matt rothbraun, ebenbrüchig, mehr herb als süsslich.

Bestandtheile. Aetherisches Oel *(Oleum aethereum Cassiae).*

Wirkung und Anwendung. Wie *Cinnamomum ceylanicum.*

Präparate. *Aqua aromatica spirituosa, Spiritus aromaticus, Aqua Cinnamomi, Syrupus* und *Tinctura Cinnamomi, Electuarium aromaticum, Decoctum Zittmanni mitius, Species amaricantes* und *Tinctura Absinthii composita.*

---

[1]) aromatisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0227-6 DFG

Erläuterung der Abbildungen.

Ein Blüthenstand und ein Blatt in natürl. Görsse.

a. Eine nicht völlig geöffnete Blüthe.

b. Ein mittleres Segment derselben nach Wegnahme der Perigonblätter.

c. Das Perigon abgenommen und aufgerollt, noch stärker vergrössert.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0228-1
DFG

Cinnamomum aromaticum Nees.

Cassien-Zimmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0229-0
DFG

Camfora N. v. E., Kamferbaum.

(Enneandria Monogynia L.)

Perigonblätter 5, am Grunde verwachsen; Staubgefässe zahlreich, am Grunde ringförmig verwachsen; Antheren linienförmig, lang, weich, spitzig; Fruchtknoten eiförmig, 3fächerig, 6eiig; Frucht am Grunde von der Perigonröhre umhüllt, holzig, faserig, 1samig, 3klappig; Samen eiförmig.

Camfora [1] officinarum [2] C. Bauh.

Kamferbaum,

Kamfer-Lorbeer, Kamferölbaum.

Blätter zerstreut, die untersten fast gegenständig, eiförmig, lang und stumpf zugespitzt, auf der oberen Fläche glänzend, ganzrandig, lederartig; Nebenblätter paarig, pfriemlich, abfallend.

Dieser Baum ist in China und Japan einheimisch und liefert den sogenannten chinesischen und japanesischen Kamfer, *Camphora, Camphora Chinensis et Japonica*, ein ätherisches, in allen Theilen des Baumes enthaltenes Oel, das aus dem zerkleinerten Stamm und den Aesten durch Destillation gewonnen wird. Er bildet eine körnig krystallinische Masse, welche erst in Europa durch Sublimation gereinigt wird. Der reine Kamfer ist vollkommen farblos, durchsichtig und fettglänzend, besitzt einen durchdringenden Geruch und einen anfangs erwärmenden, bitterlichen, nachträglich kühlenden Geschmack.

Wirkung und Anwendung: Flüchtig erregend; gegen nervöse Fieber, gegen fieberhafte, exanthematische Leiden, gegen Nymphomanie und Satyriasis, gegen Vergiftungen durch Narcotica.

Präparate: *Spiritus camphoratus, Oleum camphoratum, Collyrium adstringens luteum, Cuprum aluminatum, Emplastrum Minii adustum, Emplastrum saponatum* und *Linimentum saponato-camphoratum.*

---

1) Kamfour bei den Arabern, welche ihn zuerst nach Europa brachten.

2) officina, Apotheke.

Erläuterung der Abbildungen.

A. Ein einfacher Zweig des Kamferbaums mit meist herabhängenden Blättern und einigen Blüthenzweigen.

1. Eine vergrösserte ausgebreitete Blüthe.
2. Eine vergrösserte Darstellung des Stempels mit seiner stumpfen Narbe d. und einigen ausgebildeten Staubgefässen, woselbst man bei c. ein Antherenfach durch eine aufwärts geschlagene Klappe geöffnet sieht. Bei a zeigt sich neben dem vollkommen entwickelten Staubgefäss b. ein unvollkommener Staubbeutel b., welcher eher mit einer Drüse vergleichbar ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0232-2
DFG

A.

Camfora officinarum Nees.

Kampferbaum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0233-8

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148435-p0234-4
DFG

XXXVII. Ordnung. **Fagopyrinae Bartl.**, Buchweizen-Gewächse.

Perigon meist gefärbt, Frucht eine einsamige Nuss oder Caryopse, oder eine vielsamige Kapsel, Keim gekrümmt.

Polygoneae Juss., Knöterich-Gewächse.

Krautartige, selten staudenartige Gewächse mit meist knotigem Stengel und mit wechselständigen, an ihrer Basis einschneidenden oder mit einer häutigen afterblattartigen Scheide (einer Nebenscheide, Ochrea) zusammenhängenden Blättern, welche in ihrer Jugend über den Mittelnerven nach unten zurückgerollt sind. Die Blüthen sind meist Zwitter, zuweilen eingeschlechtig, bilden cylindrische Aehren oder gipfelständige Trauben. Das einblättrige Perigon zeigt 4 bis 6 Abschnitte, welche manchmal in 2 Reihen stehen und vor ihrer Entwickelung dachziegelförmig über einander liegen; 4 bis 9 freie Staubgefässe öffnen ihre Antheren der Länge nach. Der freie, einfächerige Fruchtknoten enthält ein einziges aufrechtes Eichen. Griffel 2—3—4 und ebensoviele Narben. Die ziemlich häufig dreieckige Frucht ist trocken und nicht aufspringend; manchmal wird sie von dem bleibenden Perigon bedeckt. Das Samenkorn enthält in einem mehligen, zuweilen sehr dünnen Eiweisskörper und einen umgekehrten, oft einseitigen Embryo.

Rheum L., Rhabarber.

(Enneandrya Trigynia L.)

Perigon gefärbt, sechsblättrig, bleibend; die inneren drei Blätter grösser, Staubgefässe neun, Narben fast sitzend, kopfig-nierenförmig, Caryopse dreikantig, geflügelt, Embryo mittelständig.

Rheum [1]) palmatum [2]) L.

Handblättriger Rhabarber.

Stengel aufrecht, stielrund, sehr fein gestreift, kahl, bis 2 m hoch. Blätter gestielt, am Grunde herzförmig, handförmig, weichhaarig, mit zugespitzten, ge-

[1]) Neulateinisch, vom Flusse Rha, d. i. die Wolga.

[2]) palma, die flache Hand, wegen der Form der Blätter.